

Anja Herzog

Hans-Bredow-Institut für Medienforschung, Hamburg

## **Sprachliche Besonderheiten deutschsprachiger Mail-Kommunikation im Internet**

### **1. Einführung**

Der Stellenwert des Mediums Internet in der Gesellschaft steigt stetig. Obwohl man angesichts der Vielfalt der Dienste, die das Internet umfasst, eigentlich nicht mehr von **einem** Medium sprechen kann, sondern eher von vielen neuen Online-Medien. Mittlerweile werden die verschieden(st)en Dienste sowohl von Wissenschaftlern, als auch von Geschäftsleuten, von Kindern und Jugendlichen sowie von einer steigenden Anzahl normaler Haushalte genutzt. Das Internet dient der Information, aber auch der geschäftlichen Transaktion, der Werbung und der Unterhaltung, der alltäglichen Kommunikation und vielem anderen mehr.

Angesichts der Nutzung des Internets durch breite Teile der Bevölkerung ist festzustellen, dass die lokale gegenüber der globalen Nutzung wesentlich angestiegen ist und damit auch die Nutzung in der jeweiligen Muttersprache.

In Deutschland nutzten laut @facts-Studie (SevenOne Interactive 2002) im Jahre 2002 ca. 50% der erwachsenen Bevölkerung (ab 14 Jahren) das Internet. Unter den verschiedenen Angeboten des Internets wie E-Mail, Chat-Rooms, World Wide Web, Online-Spiele usw.,<sup>1</sup> steht die E-Mail-Kommunikation laut ARD/ZDF-Online-Studie 2001 (Eimeren/Gerhard/Frees 2001, S. 382-397) eindeutig im Vordergrund der Nutzung: 80% der (repräsentativ) Befragten gaben an E-Mail zu nutzen, mit einigem Abstand gefolgt von gezielter Informationssuche (59%).

Mit der steigenden Anzahl der Nutzer verliert die englische Sprache im Internet an Bedeutung, obwohl es – zweifelsohne – immer noch die am meisten genutzte Sprache im Internet ist. Laut Angaben der Global Reach Internet Statistik (Global Reach 2002) waren im März 2002 40,2% der Inter-

---

<sup>1</sup> Zu den Strukturen und Diensten des Internets vgl. z.B. Runkehl/Schlobinski/Siever (1998).

net-Population englischsprachig (4,8% weniger als im Juni 2001). Aber die Anzahl von Webseiten in anderen Sprachen steigt. Auch in der Chat- und Mailkommunikation, also der interpersonalen Kommunikation, wird nach Möglichkeit die eigene Muttersprache genutzt.

Allgemein betrachtet können dabei Wirkungen auf die Sprache in zwei Richtungen festgestellt werden: Einerseits kann man eine Reihe von Neuerungen, aber auch von Fehlern in der Kommunikation per Internet feststellen. Dies führte zu der Befürchtung, die Sprachen könnten angesichts des fehlerhaften Umgangs im Internet Schaden nehmen. Hierbei sind besonders auch die interkulturellen Einflüsse von Interesse. Andererseits gibt es Erkenntnisse, dass aussterbende Sprachen durch die Nutzung im Internet wieder gefördert werden, da die wenigen Sprecher per Internet miteinander in Kontakt treten können (Marszk 2001).

Eine besondere Bedeutung in der Kommunikation per Internet hat die Mailkommunikation. Diese Form der asynchronen, also nicht gleichzeitigen, sondern zeitversetzten Kommunikation, die in vielem vergleichbar ist mit der klassischen Briefpost, wird – wie oben bereits für Deutschland gezeigt – mit Abstand am meisten genutzt.

Hier soll nun zunächst ein Überblick über Schwerpunkte der linguistischen Forschung zum Thema Mail-Kommunikation in Deutschland gegeben werden. Um danach auf einige linguistische Besonderheiten dieser Form der Kommunikation einzugehen und zwar auf den Ebenen der Orthografie, der Lexik, der Grammatik und Syntax und der Pragmatik.

## **2. Richtungen linguistischer Mail-Forschung in Deutschland**

### **2.1 Schriftlichkeit – Mündlichkeit**

Viele der Wissenschaftler beschäftigen sich mit dem Phänomen, dass die Mailkommunikation zwar faktisch schriftlich ist, denn die Äußerungen werden immer per Tastatur produziert. Aber der Stil der E-Mails vermittelt sehr häufig den Eindruck einer mündlichen Äußerung. Dies zeigt sich zum Bei-

spiel in der Wortwahl, die umgangssprachliche („megapleite“) oder dialektale („moin“) Ausdrücke enthalten kann (Runkehl/Schlobinski/Siever 1999).

Aber auch die Gestaltung der Mails mittels Zitaten (so genannten Quotes) aus vorherigen Mails, die ein Gespräch nachzeichnen, mit Fragen und Antworten, Aussagen und Stellungnahmen, lassen sich als Nachahmung von Mündlichkeit deuten.

Ein Beispiel aus der German-Internet-Research-Liste:

> L. W. wrote:  
> > Hallo Lorenz,  
> > gratuliere zu Eurer Akquisition der V. V.  
> > Kennst Du im Web eine gute Seite zur Milieubeschreibung regionaler  
> > Adressen?  
> > Gruß> Leonhardt  
Ursprüngliche Nachricht:  
> Hi Leonhardt,  
> kenne leider keine URL, aber eine Mailingliste, an die man solche  
> Fragen posten kann:  
> gir-l@dgof.de  
> infos zur liste unter [www.onlineforschung.de](http://www.onlineforschung.de)  
> Gruss  
> Lorenz  
Hallo Mailing-Liste,  
wer kennt im Web die Datenbank zur Milieubeschreibung regionaler  
Adressen? Wo finde ich sie  
und wie werde ich Benutzer?  
Schönen Dank für eine Antwort.  
Gruß  
L. W.

Um dieses Phänomen zu erklären, wird eine von Koch und Oesterreicher (Koch/Oesterreicher 1985, S. 15-43) in den 80er Jahren entwickelte Systematisierung genutzt. Ausgangspunkt dieser Überlegungen war die Feststellung, dass die Begriffe „mündlich“ und „schriftlich“ zwar das Medium einer

Äußerung klar kennzeichnen, aber nicht unbedingt mit der Konzeption einer Äußerung übereinstimmen. So ist eine Urlaubskarte zwar medial schriftlich, aber oft von der Konzeption her mündlich. Und eine politische Rede wird zwar mündlich vorgetragen, trägt aber konzeptionell viele Züge schriftlicher Kommunikation. Mit dem Begriff der Konzeption wird also die Planung, der Zweck einer sprachlichen Handlung mit einbezogen.

Betrachtet man nun, was eine Situation kennzeichnet, damit in der sprachlichen Handlung eine bestimmte Konzeption verwirklicht wird, so lässt sich eine Reihe von Indikatoren bestimmen, wie z.B. die raum-zeitliche Nähe oder Distanz der Kommunikationspartner, der Grad ihrer Vertrautheit, der Grad der Öffentlichkeit der Kommunikationssituation usw. Koch und Oesterreicher sprechen daher von einem Kontinuum, zwischen einer reinen Sprache der Nähe, die konzeptionell als mündlich zu bezeichnen ist und einer Sprache der Distanz, die konzeptionell schriftlich ist.

Merkmale konzeptioneller Distanz sind z.B. eine hohe Textkohärenz, textgliedernde Signale und Referenzen, die das Textverständnis unterstützen sollen bzw. herstellen.

Die Mailkommunikation wird nun häufig als konzeptionell zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit verortet. Festgestellte Besonderheiten der Mailkommunikation wie Hauptsatzreihungen, Anwendung von Ideogrammen (Emoticons, s.u.) u.Ä. werden so erklärt.

## 2.2 Fehlerhaftigkeit von Mailkommunikation

Ein zweiter Schwerpunkt der Linguistik sind Untersuchungen, die sich schwerpunktmäßig mit der Fehlerhaftigkeit von E-Mails befassen. Fehler in der Mailkommunikation sind insofern von besonderem Interesse, als die Textproduktion per Computertastatur eigentlich eine leichte Fehlerkorrektur erlaubt: Der Text kann problemlos überarbeitet werden, bevor er an den Kommunikationspartner abgeschickt wird. In fast allen linguistischen Untersuchungen zu diesem Thema wird aber eine höhere Anzahl von Fehlern – verglichen mit herkömmlicher Briefkommunikation – festgestellt, die aber oft auch mit einer höheren Toleranz der Empfänger gegenüber der Fehlerhaftigkeit einhergeht (Quasthoff 1997, S. 23-50).

Als Gründe hierfür werden dabei einmal die Umstände der Produktion, die technischen Bedingungen genannt, z.B. die Schnelligkeit der Textproduktion per Tastatur. Zum anderen wird die Nachahmung von Mündlichkeit und Dialogizität vermutet, wenn z.B. bei Verben die Endung weggelassen wird („Ich hab' eine neue Maus gekauft.“). Dem Befund der erhöhten Fehlerhaftigkeit stellt sich nur ein Autor entgegen: Michael Kaes, der in seiner vergleichenden Untersuchung von Leserbriefen in Zeitungen und per E-Mail (Kaes 1995) nur eine geringe Anzahl von Fehlern fand und nur Tippfehler für ein typisches Kennzeichen von E-Mailkommunikation erachtet. Insgesamt ist hier wohl kein verallgemeinerbares Ergebnis möglich. Denn die Texte der Mailkommunikation sind sehr unterschiedlich in ihrer Zielsetzung und ihrem Rahmen, je nach offiziellerem oder privaterem Charakter wird mehr oder weniger Wert auf Korrektheit der Sprache gelegt und werden Fehler toleriert.

### 2.3 Sprachwandel

Eine dritte wichtige Richtung der linguistischen Mail-Forschung behandelt die Frage des Sprachwandels. Gefragt wird hier, ob die Fehler in der Kommunikation per E-Mail und die Innovationen in der Sprache, z.B. auf der Ebene der Lexik, bleibende Veränderungen der Sprache sind oder nur Modeerscheinungen, die die Sprache nicht verändern. Buck weist in seiner Untersuchung (Buck 1999) die Vorstellung eines „rasanten Sprachwandelprozesses“ zurück, da der überwiegende Anteil der Formen und Stile nicht als neu zu bezeichnen sind, und Fehler und Innovationen aus der Anpassung an das neue Medium herrühren.

In diesen Bereich gehört auch die Frage, ob es sich bei der E-Mail um eine neue Textsorte handelt. Als Beweis dafür, dass es sich um eine neue Textsorte handelt, werden Phänomene wie das Quoten (Zitation aus vorherigen Mails) angeführt. Hierin wird eine Spezifik dieser neuen Textsorte gesehen. Andere Wissenschaftler lehnen dies ab und verweisen v.a. darauf, dass die Stile und Ausprägungen der Mailkommunikation so unterschiedlich beschaffen sind, dass eine Verallgemeinerung auf dieser Ebene nicht möglich erscheint.

## 2.4 Diskurshilfen

Schließlich haben – viertens – einige Linguisten bei der Untersuchung von E-Mailkommunikation ihren Schwerpunkt auf neu entstandene Diskurshilfen gelegt. Als solche neuen Formen können einerseits Ideogramme oder so genannte Emoticons festgehalten werden. Diese per Tastatur leicht zu schaffenden Bilder dienen – wie der Name schon andeutet – dem Ausdruck von Gefühlen. Außerdem können sie der Verdeutlichung der Redeintention dienen, z.B. von Ironie, die im direkten Gespräch durch einen entsprechenden Tonfall ausgedrückt würde.

:-) Classic smiley; :-\* Kiss, :-D Laughing

(einige klassische Beispiele, zu finden unter

<http://www.computeruser.com/resources/dictionary/emoticons.html>)

Einem ähnlichen Zweck dienen so genannte Aktions- und Soundwörter. Mit ihnen wird meist auf eine Handlung verwiesen, so dass die Aussage eines Gesprächs besser eingeordnet werden kann, wie z.B. „kopfkratz“, das die Ratlosigkeit oder das Nachdenken des Gesprächspartners verdeutlichen soll, oder „hähä“ – die Amüsiertheit. Aktions- und Soundwörter sind allerdings in E-Mailkommunikation weitaus seltener vertreten als in der synchronen Chatkommunikation und wird daher auch seltener in den Mittelpunkt von linguistischen Untersuchungen gestellt.

Insgesamt lässt sich sagen, dass die Forschung noch am Anfang steht. Oft lässt der Umfang und die Auswahl des Korpus angesichts der Vielfalt von Anwendungsmöglichkeiten und Ausprägungen von E-Mails (Newsgroups, Mailinglisten, private Kommunikation, geschäftliche, wissenschaftliche usw.) keine Verallgemeinerungen auf die E-Mailkommunikation oder sogar die Internetkommunikation zu. Bieten können diese Untersuchungen aber einen Überblick über die Besonderheiten dieser neuen Form.

### **3. Resultate linguistischer Forschung**

#### **3.1 Orthografie**

Relativ auffällig sind Abweichungen von der Norm in der Orthografie; hierunter fallen Bigrafen, d.h. die Darstellung von den im Deutschen weit verbreiteten Umlauten durch zwei Buchstaben (z.B. Gruesse). Aber auch Verdreher, also die umgekehrte Reihenfolge zweier Buchstaben, treten hier auf. Ein dritter Bereich orthografischer Fehler betrifft die Großschreibung. Hier finden sich Flüchtigkeitsfehler ebenso wie manchmal eine konsequente Kleinschreibung.

Die Gründe für diese Abweichungen können dabei ganz unterschiedlicher Natur sein: So sind die Bigrafen als „Vorsichtsmaßnahme“, also Umsichtigkeit der Schreiber zu werten, für den Fall, dass Sonderzeichen von anderen Computern nicht umgesetzt werden. Verdreher sind dagegen Tippfehler, die v.a. auf die Kompetenzen bei der Nutzung der Tastatur verweisen. Ein möglicher einzukalkulierender Grund kann aber auch die individuelle Gestaltungsentscheidung des Schreibenden sein, sein Stil, seine Intention bei der Aussage.

#### **3.2 Lexik**

Auf der Ebene der Lexik lässt sich in einigen Fällen die Verwendung umgangssprachlicher und dialektaler Ausdrücke feststellen, die für die Schriftsprache eher unüblich sind. Dies kann als Hinweis darauf gedeutet werden, dass die E-Mailkommunikation hier konzeptionell mündlich gesehen wird. Ein weiteres Phänomen, das aber wahrscheinlich vorübergehender Natur sein wird, ist die Übergeneralisierung von Fachbegriffen, d.h. die Übertragung von Begriffen aus ihrem konkreten Kontext in einen allgemeineren. Dies zeigt v.a. die Verbreitung von Fachausdrücken über den Kreis von Fachleuten hinaus. (Bsp.: *grep* – *grep'en*; UNIX-Kommando für die Suche von Text in Dateien).

Insgesamt ist im Bereich der Lexik eine hohe Anzahl von Anglizismen und Computer-Fachausdrücken festzuhalten. Dieses Phänomen hat mehrere Gründe: Zum ersten ist hier die Herkunft der Computertechnik aus dem eng-

lischen Sprachraum zu nennen. Und auch die mit dem Englischen verbundene Internationalität der Bezeichnung, die die Möglichkeit zur weltweiten Vermarktung von englisch benannten Produkten beinhaltet. Außerdem dient das Englische sehr häufig als *Lingua franca*, mittels der sich eine Vielzahl von Menschen über die Grenzen hinweg verständigen können. Schließlich hat das Englische – nach wie vor – den Nimbus der Modernität, so dass die Verwendung englischer Ausdrücke modern erscheint.

Weitere Besonderheiten in der Mailkommunikation sind die Abkürzungen und Akronyme. In wissenschaftlichen Diskussionsgruppen sind z.B. Akronyme wie IMHO – in my humble opinion (meiner bescheidenen Meinung nach) oder AFAIK – as far as I know (so weit ich weiß) weit verbreitet. Es finden sich Abkürzungen wie mfg – Mit freundlichen Grüßen. Die Gründe für die Anwendung dieser Formen können wiederum einerseits in der Verkürzung des Schreibprozesses gesehen werden. Weitere mögliche Gründe sind aber auch die Verwendung als Stilmittel und die Verdeutlichung der Zugehörigkeit zu einer Gruppe.

### 3.3 Grammatik und Pragmatik

Als grammatische Abweichungen sind z.B. die Reduktion (Weglassen von Endungen bei Verben), die Assimilation (Angleichung eines Lautes an andere) gängig. Syntaktische Veränderungen, die auftreten können, sind z.B. Anakoluthe (Konstruktionsbrüche, Bsp. „Deshalb meine Bitte, wer Tipps hat, meldet Euch!“) oder das Fehlen von Satzteilen. Auch hier kann man die Phänomene z.T. auf die Schnelligkeit der Textproduktion zurückführen, wenn z.B. Satzteile vergessen werden oder wenn auf die sprachliche Korrektheit offensichtlich kein großer Wert gelegt wird. Z.T. lassen sich solche Phänomene aber auch auf die bewusste Verwendung als Stilmittel zurückführen: Wenn z.B. dadurch Mündlichkeit nachgeahmt werden soll oder eine Abweichung scherzhaft gemeint ist, wie z.B. bei der Verwendung des Verbs „tun“ („Es wird Ihnen auffallen, dass der Programmierer nur noch logische Antworten geben tut.“).

Besonderheiten auf Textebene sind z.B. gruppenspezifische Normen bei der Begrüßung und der Verabschiedung, die sich oft herausbilden. Hierbei wird häufig eine an die briefliche Tradition angelehnte Gliederung der einzelnen



Mails in Begrüßung, Text und Verabschiedung verwendet. Auffällig und mailspezifisch ist dabei das häufige Weglassen der Begrüßung bei mehreren aufeinander folgenden Mails, während auf die Verabschiedung nur selten verzichtet wird.

Eine Besonderheit der Mailkommunikation ist auch die Verwendung von Zitaten (Quotes) vorheriger Mails der Kommunikationspartner. Auch diese entsprechen oft den Normen einer bestimmten Gruppe. Mit der Verwendung von Zitaten wird die Dialogizität der Mailkommunikation betont.

Des Weiteren lassen sich auf der Ebene der Pragmatik verschiedene Kompensationsstrategien feststellen, wie z.B. die Verwendung von Emoticons, Aktions- oder Soundwörtern, die Gestik, Mimik und andere nonverbale und parasprachliche Mittel ersetzen sollen.

#### **4. Resümee**

Die Fülle und Unterschiedlichkeit der hier angeführten Beispiele auf verschiedenen Ebenen der Sprache zeigt v.a. die Notwendigkeit, den Kontext der Kommunikation mit einzubeziehen. Um diese Phänomene systematisieren zu können, muss die Intention der Kommunikationspartner und der formale Rahmen beachtet werden. Persönliche Präferenzen und Gruppenpräferenzen spielen eine große Rolle bei der Mailkommunikation. Werden diese Bedingungen mit einbezogen, lassen sich verschiedene internetspezifische Stile mit entsprechenden sprachlichen Mitteln definieren.

So lässt sich resümieren, dass – besonders gern auf Feuilleton-Seiten – entworfene Szenarien des Verfalls oder der Verdrängung der deutschen Sprache (durch das Englische) bei genauerer Betrachtung wenig Grundlagen haben, sondern eine Erweiterung der Sprache und der jederzeit stattfindende Sprachwandel zu diagnostizieren sind. Diese Prozesse werden auch in den nächsten Jahrzehnten einen interessanten Gegenstand linguistischer Forschung bilden.

## Literatur

- Buck, Harald (1999): Kommunikation in elektronischen Diskussionsgruppen. In: *Networkx* Nr. 11. Internet: <http://www.mediensprache.net/networkx/networkx-11.pdf> (Stand: 26.1.2005).
- Global Reach (2002): Global Internet Statistics (by Language). Internet: <http://glreach.com/globstats> (Stand: 17.9.2002). [Wird jährlich aktualisiert].
- Eimeren, Birgit von/Gerhard, Heinz/Frees, Beate (2001): ARD/ZDF-Online-Studie 2001. Internetnutzung stark zweckgebunden. In: *Media Perspektiven* 8, S. 382-397.
- Kaes, Michael (1995): Vergleich von ausgewählten herkömmlichen und e-mail Leserbriefen an das Jugendmagazin „jetzt“ der Süddeutschen Zeitung unter Beachtung textlinguistischer Aspekte. In: *ESEL – Essener Studienzyklopädie Linguistik*. Internet: <http://www.linse.uni-essen.de/linse/esel/arbeiten/jetzt.html> (Stand: 26.1.2005).
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (1985): Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. In: *Romanistisches Jahrbuch* 36, S. 15-43.
- Marszk, Doris (2001): Das Internet rettet aussterbende Sprache. In: *Heise online*. Internet: <http://www.heise.de/newsticker/meldung/16828> (Stand: 26.1.2005).
- Quasthoff, Uta M. (1997): Kommunikative Normen im Entstehen: Beobachtungen zu Kontextualisierungsprozessen in elektronischer Kommunikation. In: Weingarten, Rüdiger (Hg.): *Sprachwandel durch Computer*. Opladen. S. 23-50.
- Runkehl, Jens/Schlobinski, Peter/Siever, Torsten (1998): *Sprache und Kommunikation im Internet*. Opladen/Wiesbaden.
- Runkehl, Jens/Schlobinski, Peter/Siever, Torsten (1999): Neue Symbole in alten Sprachmustern In: *Message 1*. Internet: <http://www.message-online.com/arch0199/91runk.htm> (Stand: 26.1.2005).
- SevenOne Interactive (2002): @facts-Studie. Internet: <http://www.sevenoneinteractive.de> (Stand: 7.9.2002). [Wird laufend aktualisiert].

